

Von Corona eingeholt: Viel Ärger für Itzehoer Apotheken

Von [Lars Peter Ehrich](#) | 02.07.2024, 05:30 Uhr



Im März 2021 startete die Itzehoer Apotheken-Initiative das Testzentrum im Café Schwarz (v. l.): Nicole Lippka-Mönnich, Elisabeth Mürnseer, Barbara Fisser und Sebastian Jahn. Archivfoto: Apotheken-Initiative

In der Corona-Pandemie betrieben Apotheken in Itzehoe und im Kreis Steinburg diverse Teststationen. Nun haben sie Probleme mit der Kassenärztlichen Vereinigung – und sind reichlich genervt. Corona. Niemand denkt daran gern zurück. Doch vier Apothekerinnen und Apotheker aus Itzehoe und dem Kreisgebiet hat die Zeit der Pandemie nun mit Macht wieder eingeholt: Sie hatten Corona-Testzentren betrieben und sehen sich nun einer Prüfung durch die Kassenärztliche Vereinigung Schleswig-Holstein (KVSH) gegenüber. Es geht um fehlende Testbestätigungen, um Geld – und aus Sicht der Betroffenen nicht zuletzt auch um Wertschätzung.

Zur Apotheken-Initiative Itzehoe gehörten Nicole Lippka-Mönnich (Hanseaten-Apotheke), Elisabeth Mürnseer (Landhaus-Apotheke), Barbara Fisser (Altstädter Apotheke) und Sebastian Jahn (Viktoria-Apotheke). Sie betreiben weitere Apotheken in Hohenlockstedt, Kellinghusen, Kremperheide und Wilster. Überall wurde getestet, im März 2021 richteten sie gemeinsam ein Testzentrum im Café Schwarz ein. Für den Testbetrieb arbeiteten sie mit einer eigenen Software, die aber keine elektronischen oder schriftlichen Bestätigungen der Getesteten erfassen konnte. Diese verlangte aber die Testverordnung: „Wir haben faktisch eines der Kriterien nicht erfüllt“, sagt Jahn.

Apotheken fallen durch Plausibilitätsprüfung

KVSH-Sprecher Marco Dethlefsen bestätigt: „Die Apotheken sind in einem Abrechnungsmonat durch die Plausibilitätsprüfung gefallen und galten als auffällig.“ Auch nach einem Verfahren zur Stellungnahme sei „die Plausibilität immer noch nicht vollständig hergestellt“ gewesen, die Folge sei nach den Vorgaben der Coronavirus-Testverordnung eine Dokumentationsprüfung. Und dazu sagt Jahn:

„Das Schwierigste ist, rechtskräftige Bestätigungen zu kriegen.“

Sebastian Jahn

Apotheker

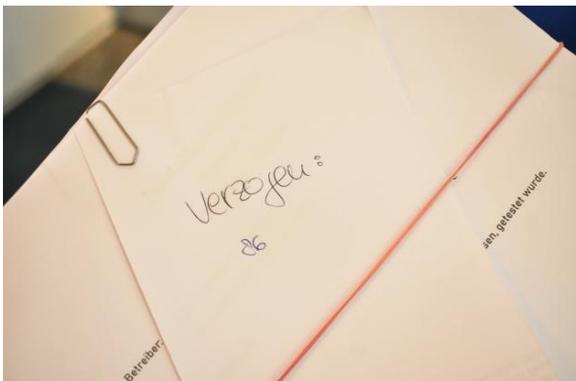
Wo das nicht gelinge, sei mit einer prozentualen Kürzung der Kostenerstattung nach der Testverordnung zu rechnen. In seinem Fall geht es zum Beispiel um die Tests in der Kellinghusener Greif-Apotheke an sechs Tagen im Januar und Februar 2021. Im besten Fall haben die Getesteten ihr Ergebnis per Mail bekommen und haben es auch nach mehr als drei Jahren noch. Doch vor allem muss Jahn sich Unterschriften besorgen. Mit einem entsprechenden Schreiben seien die meisten persönlich aufgesucht worden – wenn sie denn aus der Umgebung kamen und nicht verzogen oder gar verstorben sind.



Haufenweise Unterschriften von Getesteten schickt Sebastian Jahn an die KVSH. Foto: Lars Peter Ehrich

Seine Kollegin Fisser geht ebenso vor: „Wenn wir 30 Prozent haben, ist das viel“, sagt die Apothekerin. Mürnseer hält sich im laufenden Verfahren mit Aussagen lieber zurück, und Lippka-Mönnich ist bisher noch nicht von einer KVSH-Prüfung betroffen. Aber sie sagt deutlich: „Dass der Staat versucht, sich das Geld jetzt wiederzuholen, ist wirklich ein Desaster.“ Ihren Kollegen drücke sie die Daumen: „Ich kann meine Hand dafür ins Feuer legen, dass alles korrekt gelaufen ist.“ Das sei schon an den Positivraten bei den weitergehenden PCR-Tests zu sehen. Natürlich habe es bei den Testzentren schwarze Schafe gegeben, so Lippka-Mönnich. Aber dass ausgerechnet den Apotheken nun ein Formfehler „vor die Füße geworfen“ werde, sei nicht schön.

Das betonen auch Fisser und Jahn. Einhelliger Tenor: Die Testzentren seien in enger Zusammenarbeit mit den Behörden und auf deren Wunsch hin aufgebaut worden. „Wir haben uns da richtig Mühe gegeben“, sagt Jahn und fragt sich, ob die KVSH ihre Energie an der richtigen Stelle investiere. Unverständnis äußert auch Fisser: „Das ist das Dankeschön dafür, dass wir spontan da waren und uns um die Menschen gekümmert haben, die in Not waren.“ Eine goldene Nase hätten sich die Apotheken mit den Tests nicht verdient, jetzt sieht sie in der Prüfung „eine Unterstellung, dass wir nicht korrekt abgerechnet haben“. Das schwäche die Apotheken in ihrer Glaubwürdigkeit und treffe sie in ihrem Berufsethos.



Verzogen: Viele derjenigen, die vor drei Jahren getestet wurden, hat Apotheker Sebastian Jahn nicht mehr gefunden. Foto: Lars Peter Ehrich

Die KVSH sei zur Prüfung verpflichtet, unterstreicht Sprecher Dethlefsen. Der Beitrag der Apotheken beim Bekämpfen der Pandemie sei unumstritten. Aber er sagt auch: „In den entsprechenden Prüfvorgaben zielt der Gesetzgeber nicht nur auf mögliche Betrüger ab, sondern auch auf fehlerhafte und nicht ordnungsgemäße Dokumentationen.“ Es gehe um Gleichbehandlung, deshalb mache die KVSH „keine Unterschiede bei den am Testgeschehen Beteiligten, die ja aus unterschiedlichen Branchen kamen“. Die Prüfungen verliefen auf einer sehr sachlichen Grundlage und objektiv, versichert der Sprecher. Da es um Steuergelder gehe und nicht um Gelder der KVSH, sei deren Ermessen sehr begrenzt.

„Mehr als anstrengend“ sei das für die Apotheken, sagt Fisser. Und damit einher geht die Sorge, dass weitere Prüfungen folgen: „Wir wissen nicht, was die KV daraus macht. Das ist noch ein Fass ohne Boden.“